

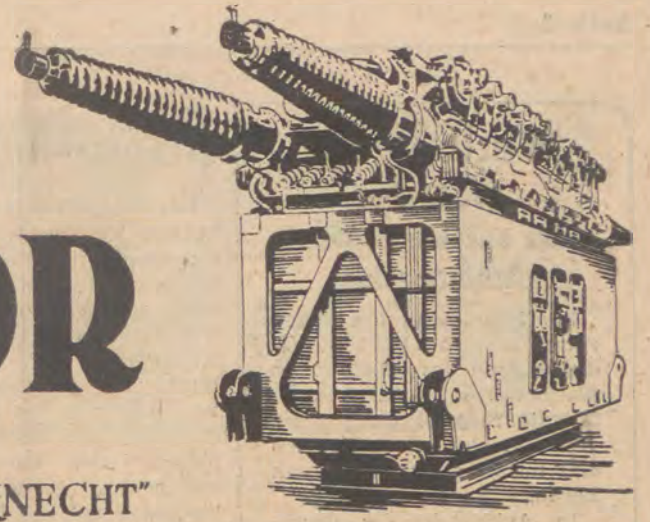
DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 17 / Mai 1960

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

12. Jahrgang



Brigade „Ernst Thälmann“ antwortet Walter Ulbricht:

Bis Jahresende 15 Tage Planvorsprung

Wir, die Mitglieder der „Brigade der sozialistischen Arbeit“ des Schalterbaues des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ in Berlin-Oberschöneweide, die sich anlässlich unserer Staatsauszeichnung am Vorabend des 1. Mai 1960 den verpflichtenden Namen „Ernst Thälmann“ gab, haben Ihren Brief aufmerksam gelesen und diskutiert und mit unserer Verpflichtung des Jahres 1960 verglichen.

Dabei haben wir erkannt, daß wir als Elektromaschinenbauer mit die entscheidende Kraft beim Aufbau des Sozialismus in der DDR sind. Von uns wird es letztendlich abhängen, daß die gesamte Industrie unseres Landes die benötigten Stromübertragungsanlagen erhält. Wir denken dabei insbesondere an die Großobjekte der chemischen Industrie, an das im Bau befindliche Erdöl- und Papierkombinat in Schwedt (Oder) sowie an alle Großbaustellen des Siebenjahresplanes. Nicht zu vergessen die Unterstützung der weiteren Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft.

Wir haben uns zur Aufgabe gestellt, die tägliche Arbeit nach dem Operativplan auszuführen und täglich eine Kontrolle unserer Produktionsaufgaben vorzunehmen. Wir kämpfen darum, das Jahresprogramm 1960 in der Großschalterfertigung bis zum 15. Dezember zu erfüllen, um bis zum Jahresende einen Planvorsprung von 15 Tagen zu erreichen.

Um den wissenschaftlich-technischen Höchststand unserer Erzeugnisse zu garantieren, werden wir in Zusammenarbeit mit der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Hochspannungsschaltgeräte“ weitere Anstrengungen machen, um die Qualität und die Wirtschaftlichkeit unserer Objekte zu verbessern. Wir werden

die schon teilweise begonnene Fließfertigung unserer Schalter vervollkommen, um mit neuen technologischen Maßnahmen auch in der Produktion das Weltniveau zu erreichen.

Unsere Kritik richten wir an die Werkleitung dahingehend, daß sie die Maßnahmen des Rekonstruktionsplanes in bezug auf die montagegerechte Anlieferung der Untergestelle für unsere Schalter aus unserem Zweigbetrieb TRO Niederschönhausen bisher noch nicht eingehalten hat. Dadurch ist unser Arbeitsfluß stark behindert. Wir fordern, daß der verantwortliche Wirtschaftsfunktionär Rechenschaft ablegt, in welcher Form sich die Werkleitung geeignete Maßnahmen überlegt und einleitet, um in kürzester Frist unserer Forderung Rechnung zu tragen.

Kollege!

Welchen Beitrag gibst Du zum 9. Plenum der SED?

Sie machten in Ihrem Brief besonders darauf aufmerksam, daß man in allen Erzeugnissen das kapitalistische Ausland ein- und überholen muß. Wir denken dabei an unsere Schaltergeräte. Uns ist bekannt, daß Frankreich, die Schweiz, Schweden und Westdeutschland Schaltergeräte produzieren, die das Weltniveau bestimmen.

Wir erklären uns bereit, an Hand der aufgezeigten Darlegungen Ihres Briefes gemeinsam mit der Betriebs-

leitung des Schalterbaues einen Plan zu erarbeiten, der dazu beiträgt, in kürzester Frist das 400-kV-Programm zu verwirklichen.

Wir werden alles tun, um mit Hilfe unserer Erfahrungen, Verbesserungsvorschläge und neuer Arbeitsmethoden dieses Problem zu lösen. Dies trifft besonders bei der Einführung von Druckzylindern aus Epoxydharz für unsere Schalter zu. Wir sind der Meinung, daß der Einführung dieser wirtschaftlich besseren Druckzylinder aus Epoxydharz bisher zu wenig Beachtung geschenkt wurde.

Erst nach Bildung einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft ging es zügiger voran. Es kommt jetzt aber darauf an, daß dieser sozialistischen Arbeitsgemeinschaft durch die Werkleitung die größtmögliche Unterstützung zuteil wird.

Wir als Brigade sind jederzeit bereit, unsere Produktionserfahrungen der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung zu stellen.

In Ihrem Brief sprechen Sie mit Recht davon, daß die Meisterung der Technik ein großes Wissen und Können verlangt. In Erkenntnis dessen werden sich folgende Mitglieder unserer Brigade im Jahre 1960 weiterqualifizieren: die Kollegen Thiedemann und Haberland zu Ingenieuren, Kollege Kalke zum Meister und der Kollege Merschner vom Hilfsschlosser zum Schlosser. Darüber hinaus nimmt unsere Brigade an gesellschaftspolitischen und fachlichen Vorträgen teil.

Unser Vorbild im Ringen um den technisch-wissenschaftlichen Höchststand im Elektromaschinenbau ist der uns bekannte Leiter unserer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Hochspannungsschaltgeräte“, der Chefelektiker des Schalterbaues, Genosse Pachmann. Wir werden ihm nahefeiern, indem wir uns ständig weiterqualifizieren, um die neue Technik zu meistern und sie zum Nutzen unseres Arbeiter- und Bauernstaates anzuwenden.

Wir werden weiter beraten, wie wir unsere Arbeitsorganisation noch mehr verbessern können, um die Beschlüsse der Elektrokonzferenz zu verwirklichen. Dies soll unser Beitrag zur 9. Tagung des Zentralkomitees unserer Partei sein.

Die Erfüllung unseres Planes, unser Kampf um das Weltniveau wird mitbestimmend sein für die Erhaltung des Friedens in Europa und der Welt und für den Sieg des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik.

Mit sozialistischem Gruß

im Namen der Brigade!

Andres

Simdorn



Freundschaft für immer!

Von Kollegen Zwiener

Aus Anlaß des 1. Mai, des Weltfeiertages der Arbeiterklasse, und des 8. Mai, des 15. Jahrestages der Befreiung vom Joch des Faschismus, fand am Donnerstag vergangener Woche ein Freundschaftstreffen im Kulturhaus des Berliner Metall- und Halbzeugwerkes in Berlin-Niederschöneweide statt. Die Veranstaltung erhielt eine besondere Note durch die Teilnahme von Offizieren und Soldaten, zum Teil mit Familienangehörigen, der sowjetischen Armee unter Leitung des Obersten Surnatschi.

Den rund 350 Trojanern, die der Einladung der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft gefolgt waren, wird dieser Abend noch lange in Erinnerung bleiben.

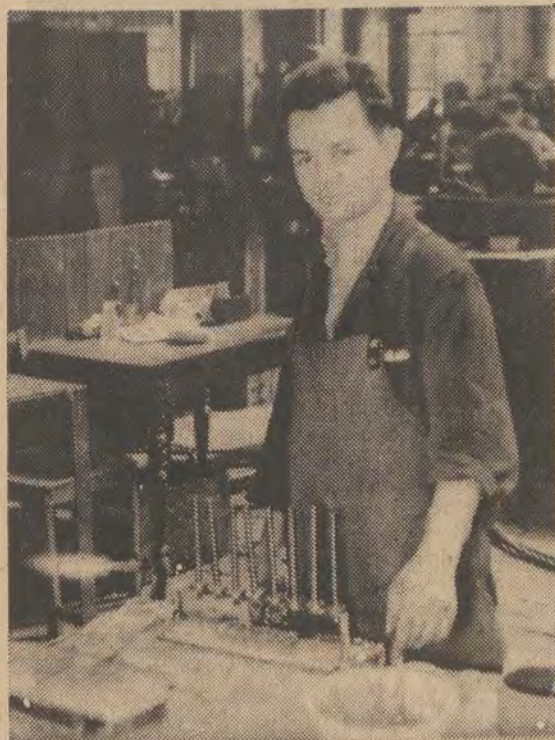
Das Freundschaftstreffen wurde vom 1. Vorsitzenden der Betriebsgruppe, Kollegen Stejskal, eröffnet, dessen besondere Grüße den anwesenden Freunden galten. Kurze,

eindrucksvolle Worte der Erinnerung an die Zeit vor 15 Jahren und eine Mahnung zum Kampf um den Frieden richtete der 1. Sekretär der Betriebs-Parteiorganisation, Kollege Leinung, an die versammelten Kollegen. Im Anschluß daran wurde Oberst Surnatschi als Vertreter der zeitweilig in der DDR stationierten sowjetischen Streitkräfte als Freundschaftsgeschenk ein Schachspiel mit handgeschnitzten Figuren überreicht. Mit großem Beifall wurden seine Grüße von den sowjetischen und deutschen Kollegen aufgenommen.

Nach einer Auszeichnung der aktivsten Zehnergruppenkassierer der Betriebsgruppe fand der offizielle Teil der Veranstaltung nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ den Abschluß.

Die kulturelle Umrahmung des Freundschaftstreffens bestritten die

(Fortsetzung auf Seite 2)



Der Kollege Jürgen Hegert ist seit 1952 in unserem Betrieb beschäftigt. Er erlernte den Beruf des Schweißers und führte ihn bis 1957 aus. Anschließend ging er zur Nationalen Volksarmee und ist jetzt wiederum in As als Schweißer tätig. Seit 1952 gehört er dem FDGB an und ist zur Zeit stellvertretender Gruppenorganisator der FDJ. Er wurde Kandidat der SED, um noch aktiver am Aufbau mitzuhelfen.

D R E S D E N — L E I P Z I G — B E R L I N

Wettbewerbsauswertung Dresden—Berlin

	TuR	TRO
1. Warenproduktion (Staatsplan bis 30. April)	96,0 %	92,0 %
a) vom Jahressoll	28,0 %	22,0 %
b) Warenproduktion (Operativplan)	93,0 %	92,0 %
c) Planposition 27 21 000	30,0 %	90,0 %
d) zum Jahr	26,0 %	19,0 %
e) Konsumgüter	17,0 %	58,0 %
f) zum Jahr	11,0 %	18,0 %
2. Sozialistischer Wettbewerb		
a) Teilnehmer	65,0 %	83,0 %
b) Produktionsarbeiter	96,0 %	92,9 %
c) nach Magdeburg	74,5 %	58,0 %
d) Brigaden Mitglieder	74	54
	1572	977
e) Gemeinschaften Mitglieder	40	46
	321	517
f) Christoph/Webner-Methode	90,0 %	12,1 %
g) Seifert-Methode	90,0 %	14,7 %

D R E S D E N — L E I P Z I G — B E R L I N

Wettbewerb Grundlage der sozialistischen Arbeitsweise

Ein Hauptpunkt des Erfahrungsaustausches mit TuR war das Studium des sozialistischen Wettbewerbs und seiner Durchführungsformen im Transformatorwerk Dresden und im Transformatorwerk Berlin.

In Anbetracht des durchzuführenden Leistungsvergleiches zwischen den beiden Transformatorwerken wird er dem Wettbewerb in beiden Werken einen großen Aufschwung geben. Man kann auf jeden Fall feststellen, daß sich die für den Wettbewerb verantwortlichen Kollegen im Transformatorwerk Dresden in der durchgeführten Diskussion sehr aufgeschlossen zeigten und uns ihre Erfahrungen bei der Organisation der verschiedenen Formen des sozialistischen Wettbewerbs mitteilten.

Da dieser Erfahrungsaustausch nunmehr laufend durchgeführt werden soll, wird er sich sehr fruchtbringend auf die Durchführung der sozialistischen Wettbewerbe und damit für die Erfüllung der Produktionspläne beider Werke auswirken.

Der Erfahrungsaustausch wird aber nicht nur den Wettbewerb fördern helfen, sondern er hat auch noch zwei andere Seiten. Er wird in jedem Falle ein besseres Verständnis der Werktätigen beider Transformatorwerke untereinander herbeiführen und einen beinahe noch wichtigeren Punkt erfüllen: die Verwirklichung des Gedankens der sozialistischen Hilfe.

Damit kommt verstärkt die grundsätzliche Wandlung im Denken unserer Menschen zum Ausdruck.

Wünschen wir also dem Erfahrungsaustausch für die Zukunft vollen Erfolg zum Wohle beider Transformatorwerke und damit zur Erreichung unseres gemeinsamen Zieles, der Erfüllung der Volkswirtschaftspläne.

Misch, OF

Freundschaft für immer!

(Fortsetzung von Seite 1)

Laiengruppen des VEB Elektroapparatewerke Treptow. Das Werkorchester des EAW und die mit großer Ausdruckskraft und Exaktheit auftretende Tanzgruppe fanden ungeteilten Beifall aller Besucher. Ein besonderes Lob verdient die Arbeit der Kulturgruppen des EAW mit den Kindern. Den größten Applaus erntete die Kinderartistengruppe. Durch das gut zusammengestellte Kulturprogramm wurde die richtige Überleitung zum geselligen Teil des Freundschaftstreffens hergestellt. Nach einem gemeinsamen Abendessen, bei dem auch stärkende Getränke nicht fehlten, verlebten die Anwesenden zusammen mit ihren sowjetischen Freunden frohe Stunden bei Musik und Tanz.

Wir hoffen, daß alle anwesenden Kollegen die Erinnerung an diesen Abend dazu ausnutzen werden, ihre Arbeitskollegen zur Mitarbeit in der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu gewinnen, um auch bei weiteren Veranstaltungen der Betriebsgruppe einen großen interessierten Zuhörerkreis zu finden.

Wir sind der festen Überzeugung, daß derartige Veranstaltungen dazu beitragen werden, die Arbeit der Betriebsgruppe zu verbessern, und viele Freunde, die schon einmal vor mehreren Jahren Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft waren — in der Zwischenzeit jedoch keine direkte Bindung mehr zu uns hatten —, den Weg zur Organisation zurückzufinden werden.

Sozialistische Arbeitskollektive — Neuerer der Produktion

Die Redaktion unserer Betriebszeitung bat den BGL-Vorsitzenden, Genossen Sven Staaf, einiges über die notwendige Bildung von Meisterfonds zu schreiben.

Wir haben seit dem V. FDGB-Kongreß mit Diskussionen über die Einrichtung von Meisterfonds begonnen und von der Werkleitung die Schaffung der Voraussetzungen gefordert. Auch dieser Fonds wird uns helfen, bestehende Mängel zu beseitigen und die Rationalisatoren- und Erfinderbewegung weiter zu fördern. Er wird dazu beitragen, den Ausspruch „Wir können ja vorschlagen, was wir wollen, geändert wird ja doch nichts!“ im Laufe der Zeit aus unserem Sprachschatz verschwinden zu lassen. Dem Meister werden mit diesem Fonds Mittel in die Hand gegeben, mit denen er kleine Verbesserungen, Hilfswerkzeuge usw. auf Vorschlag der Kollegen sofort unter Ausschaltung des langwierigen Bearbeitungsweges beschaffen oder anfertigen kann, und ferner kann der Meister nach Beratung im Kollektiv sofort dem vorschlagenden Kollegen eine materielle Anerkennung zukommen lassen. Das Kollektiv ist nicht ein aus Fachexperten zusammengestelltes Gremium, sondern es sind Kollegen der Brigade, der Werkstatt oder Kostenstelle, in der dieser Verbesse-

rungsvorschlag zur Anwendung kommen soll, also die Kollegen, die mit der Materie am vertrautesten sind und auch nachher nach diesem Vorschlag arbeiten sollen. Selbstverständlich wird bei größeren Objekten oder bei Vorschlägen, die über den Rahmen des Kollektivs hinausgehen, eine zentrale Behandlung nicht auszuschalten sein. Hier muß die Zusammenarbeit mit den sozialistischen Arbeitsgemeinschaften wirksam werden, damit auch bei solchen Vorschlägen keine wertvolle Zeit verlorengeht.

Mit der Einrichtung des Meisterfonds werden aber nicht die gesetzlichen Bestimmungen für das Erfinder- und Vorschlagswesen aufgehoben. Die Meisterfonds sind das Mittel, daß die Vorschläge schneller als bisher wirksam werden und eine materielle Anerkennung sofort erfolgen kann. Wird ein Vorschlag als Verbesserungsvorschlag anerkannt, wird danach durch die BfE-Sachbearbeiter entsprechend dem Gesetz entschieden.

Eine weitere Möglichkeit zur Förderung des Rationalisatoren- und Erfinderswesens wird die sich zur Zeit noch in der Diskussion befindliche Neuerungsverordnung sein. Sie wird dem sich in der täglichen Arbeit steigenden Verantwortungs-

bewußtsein, insbesondere dem der sozialistischen Arbeitskollektive, Rechnung tragen. Aus diesem Grunde sollten auch wir uns alle an dieser Diskussion beteiligen. Es geht z. B. darum, den Brigaden das Recht zur selbständigen Entscheidung über Verbesserungsvorschläge gesetzlich zuzugestehen, das Recht zur Beantragung von Investkrediten, aber auch darum, die Amortisation zu sichern, das Recht, als Realisierungsbrigade die schnellere Verwirklichung von Verbesserungsvorschlägen zu ermöglichen u. a. m.

Es muß zu einem ständigen Bestandteil unserer Arbeit werden, immer nach neuen fortschrittlichen Methoden zu suchen, damit wir laufend unsere Arbeit verbessern können und noch größere Ergebnisse als in der Vergangenheit erreichen. Damit stellen wir unter Beweis, daß wir es verstehen, an der Machtausübung teilzuhaben, und daß wir ständig bereit sind, den Reichtum unseres Volkes, unseren Reichtum zu vermehren.

Betriebsgewerkschaftsleitung
Staaf

Wir berichten vom Wettbewerb Berzdorf

In der Nummer 15 unserer Betriebszeitung konnten wir den großen Erfolg unserer Kolleginnen und Kollegen aus der Transformatorwerkstatt Berzdorf bekanntgeben, die fünf Tage vorfristig das Kernblech für die 100-MVA-Maschinentransfos an Gtra lieferten.

Die Kernbauer von Gtra haben an diesen Erfolg angeknüpft und trotz erheblicher Schwierigkeiten beim Schichten des Kerns einen weiteren Vorsprung von drei Tagen erreicht, so daß damit bereits acht Tage ge-

genüber dem Kampfplantermin eingespart werden konnten.

Jetzt befindet sich der Kern in der Jugendbrigade Meilicke, Gtra, und hier wird gemeinsam mit den Kollegen der Brigade Grabow, Gtra, um weitere Arbeitszeiteinsparungen beim Aufbau der Spulen gekämpft.

Die Betriebsleitung O dankt allen bisher Beteiligten und wünscht für die nächsten Arbeiten an dieser Staatsplanaufgabe weitere große Erfolge.
Klee, OK

Weiter mit großem Elan

Eine festlich geschmückte Tafel, ein mit Blumen ausgestattetes Präsidium und festlich gekleidete Menschen, das ist der erste Eindruck, den man von der Festveranstaltung der KDT hatte, die am 3. Mai aus Anlaß des 1. Mai und des Tages der Befreiung, des 8. Mai, stattfand.

Als Gäste nahmen an dieser Veranstaltung Herr Prof. Dr. Stamm, Hochschule für Elektrotechnik Ilmenau, Herr Dipl.-Ing. Schneider, Leiter des Instituts „Prüffeld für elektrische Hochleistungstechnik“, Herr Ing. Engelmann, Vorsitzender der Betriebssektion der KDT, im „Prüffeld für elektrische Hochleistungstechnik“, Herr Dr. Fischer von der Humboldt-Universität, Herr Dr. Schwarz von der VVB Hochspannungsgesellschaft, Herr Günther, Vizepräsident der Kammer der Technik, Herr Ing. Kleber, Redakteur der Zeitschrift „Elektrie“, sowie die Genossen Leinung und Staaf aus unserem Betrieb teil.

Kollege Gesche als Vorsitzender der Betriebssektion der KDT des TRO eröffnete die Festveranstaltung und begrüßte alle Anwesenden auf das herzlichste.

Er stellte fest, daß nicht alle Menschen auf der Erde in der Lage sind, den 1. und den 8. Mai so voller Zuversicht und ohne Angst vor dem Morgen feiern zu können. Viele Millionen Menschen kämpfen heute noch um die elementarsten Rechte.

Das Bestehen des sozialistischen Lagers trägt jedoch wesentlich dazu bei, dem Kampf aller heute noch unterdrückten Menschen zum Erfolge zu verhelfen. Der Beitrag, den die Mitglieder der KDT unseres Betrie-

bes und alle anderen Kollegen leisten können, ist die Erfüllung unserer ökonomischen Aufgabe, denn, so stellte Kollege Gesche fest, jede gute Tat, die wir in unserem Betrieb leisten, ist eine Tat für den Frieden. Dabei dürfen unsere Menschen jedoch nicht vergessen, daß es ohne unsere Anstrengungen keine gesicherte Zukunft geben kann.

Die vergangene Zeit lehrte, daß mit sozialistischer Gemeinschaftsarbeit die größten Erfolge erzielt werden. Der Anteil, den die Betriebssektion der KDT an der Bildung von sozialistischen Arbeitsgemeinschaften hatte, ist groß. Es geht jedoch mit großem Elan weiter.

Der überbetriebliche Wettbewerb zwischen TuR und TRO, die Bildung von zwei überbetrieblichen Arbeitsgemeinschaften und der vorgesehene Besuch in Prag zum internationalen Erfahrungsaustausch werden und sind weitere Meilensteine auf dem Wege zur Lösung unserer Aufgaben.

Als nächster sprach der Leiter des Instituts „Prüffeld für elektrische Hochleistungstechnik“, Herr Dipl.-Ing. Schneider. Er überbrachte Grüße des Instituts und wünschte der KDT des TRO weiterhin für ihre Arbeit viel Erfolg. Er bezeichnete das Institut als Kind von TRO, weil sich gerade die Kollegen des TRO besonders für den Bau des Instituts eingesetzt haben. Es ist notwendig, daß die Zusammenarbeit zwischen TRO und dem Institut aufrechterhalten und verstärkt wird, weil nur dadurch allseitig die Aufgaben erfüllt werden können.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Stamm von der Hochschule für Elektrotechnik Ilmenau. Er überbrachte Glückwünsche der Hochschule zum 1. und zum 8. Mai. Die Aufgaben, die das Transformatorwerk Oberschöneweide im Rahmen des 400-kV-Programms zu lösen hat, sind gewaltig. Nur die Anstrengungen aller im Betrieb beschäftigten Kollegen in Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitern und Intelligenz werden zum Erfolg führen. Der Siebenjahrplan legt die entscheidende Bedeutung der Erweiterung der Elektroindustrie fest.

Prof. Dr. Stamm ging dann in seinen Ausführungen über „Einige Entwicklungsrichtungen in der Starkstromtechnik“ auf allgemeine Fragen der Isolierstoffe, der Übertragungsspannungen und der Aussichten der Energiegewinnung aus der Kernfusion ein.

Im Anschluß an die Ausführungen von Prof. Dr. Stamm wurden sechs Mitglieder der KDT als Aktivisten ausgezeichnet.

Der Genosse Dr. Schwarz überbrachte die Grüße der VVB. Er stellte

fest, daß die großen Erfolge bei der Lösung der Aufgaben im 400-kV-Programm auch dadurch erreicht wurden, weil das Transformatorwerk als Ganzes und besonders die Betriebssektion der KDT so aktiv an diesem Programm gearbeitet haben. Um diese Arbeit noch zu beschleunigen und zu einem guten Erfolg zu führen, überreichte er dem Werkdirektor, Genossen Lüscho, einen Prämienvertrag für den Bau von Großtransformator für das 400-kV-Programm.

Als letzter sprach der Genosse Lüscho. Er stellte fest, daß alle verantwortlichen technischen Mitarbeiter unseres Betriebes Mitglieder der KDT sind. Der Arbeit der KDT ist es zu verdanken, daß über das

(Fortsetzung auf Seite 3)

Höflichkeit...

... gebietet es, daß man auf Briefe, Telegramme und Fernschreiben von guten Bekannten oder auch Fremden zumindest antwortet. „Man“ sind in diesem Falle die Brigaden Reinke und Seifert aus dem Großtransformatorbau und die Kollegen aus dem Schalterbau. Es können bei einem Aufruf zum Wettbewerb selbstverständlich Schwierigkeiten auftreten. Diese dürften jedoch nach unserer Meinung nicht so weitgehend sein, daß man überhaupt nicht in der Lage ist, zu reagieren. Also, liebe Kollegen, seid so freundlich und antwortet den Kumpeln in Dresden zumindest. Ihre Initiative muß euch doch eine Antwort wert sein. Red.

Kein Bedarf...?



Wer sich einmal der Mühe unterziehen möchte, den sogenannten Kastenhaus des Betriebes zu besichtigen, wird feststellen müssen, daß dort Fertigteile lagern (man könnte auch sagen „rumgammeln“), die bestimmt in anderen Betrieben Verwendung finden könnten.

Auf unserem Bild sind Ausdehner für Kleinsttransformatoren zu sehen, in deren Größen unser Betrieb keinen Bedarf hat. Die anscheinend dazugehörigen Trafokästen sind nicht wie die Ausdehner auf einen Haufen geworfen worden, sondern verteilen sich malerisch über das ganze Gelände. Sie besitzen allerdings genau wie die Ausdehner die Aussicht, bei Wind und Wetter zu verrotten.

Hinzu kommt noch, daß solche oder ähnliche Kästen für Kleinsttransformatoren in freiwilligen Son-

derschichten gebaut wurden. Man kann sich also an fünf Fingern abzählen, welchen Eindruck es bei den Kollegen macht, wenn sie die Früchte ihrer freiwilligen Arbeit so wiederfinden müssen.

Wir haben bereits des öfteren in unserer Betriebszeitung über Mißstände ähnlicher Art berichtet und mußten immer wieder feststellen, daß sich die dafür verantwortlichen Kollegen nicht angesprochen fühlten. Wir möchten deshalb folgende Frage an die Betriebsleitung O richten:

Welche Maßnahmen wurden ergriffen, um die dort lagernden Fertigteile, die ja Zeit, Geld und Material gekostet haben, selbst zu verwenden bzw. in andere Betriebe umzusetzen?

Wir hoffen auf baldige Antwort.
rd



Köpenick packt an!

Tempo + Qualität + Sparsamkeit = Reichtum

Wettbewerb — Freundschaftsvertrag — Erfahrungsaustausch

So machen es unsere Besten

Mitdenken — mithelfen

Aufbauend auf den Artikel im „Transformator“ Nr. 15 vom April 1960, wollen wir anlässlich unseres Besuches in TuR Dresden die Tätigkeit der dort gebildeten vier Arbeitsgruppen innerhalb des begonnenen Erfahrungsaustausches darlegen.

Wir wollen heute den zweiten Punkt, also die Leitungstätigkeit der AGL, im Einfluß auf die ökonomischen Ergebnisse behandeln.

Mit den verantwortlichen Funktionären des TuR Dresden und unserer AGL 1 sowie dem Vorsitzenden der AGL 2 fand eine entsprechende Aussprache statt. Dabei stellten wir fest, daß sowohl die Dresdener Kollegen als auch wir noch Schwächen in der sozialistischen Leitungstätigkeit haben. Das kommt besonders in der mangelnden kollektiven Leitung zum Ausdruck. Bei uns im Transformatorwerk haben in den AGL noch nicht alle Leitungsmitglieder die Wichtigkeit ihrer Funktion erkannt. Sie sind der Meinung, daß sie nur für ihr Fachgebiet verantwortlich sind. Leitungsmitglied sein heißt jedoch in allen Fragen der Gewerkschaftsarbeit mitentscheiden. Dieses Entscheiden darf nicht nur durch bloßes Handhochheben zum Ausdruck kommen!

In TuR haben wir den Eindruck gewonnen, daß die sozialistische Leitungstätigkeit durch die Vielzahl (22) der AGL behindert ist. Hier greift oftmals ein AGL-Bereich in den anderen. Diese große Zersplitterung ist unserer Meinung genau das, was bei uns vordem war. Wenn die Dresdener Kollegen zu uns kommen, werden wir die Empfehlung geben, daß man entsprechend der Struktur des Betriebes ebenfalls die AGL aufbaut. Doch wie gesagt, beide Betriebe, insbesondere die Gewerkschaftsleitungen, müssen die Kollektivität in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellen.

Jede Arbeit, ob fachlich oder gesellschaftspolitisch gesehen, muß planvoll durchgeführt werden.

Wir sind zwar mit unserer plan-

mäßigen Arbeit nicht immer zufrieden, jedoch arbeiten wir nach einem von der AGL bestätigten Arbeitsplan. Das fehlt noch bei unseren Kollegen der AGL in Dresden. Unseren Hinweis, daß es sich so besser arbeitet, weil man dann über die Leitungstätigkeit eine bessere Kontrolle hat, nahmen sie ernsthaft auf.

Nun zur Anleitung der AGL.

Bei uns findet die Anleitung der AGL durch die BGL wöchentlich einmal statt. Hier wird die Arbeitsgrundlage der kommenden Woche nach gesellschaftspolitischen Schwerpunkten festgelegt. Jetzt liegt es an dem Organisationsvermögen und am politischen Weitblick des AGL-Vorsitzenden, die von der BGL erarbeitete Argumentation auf alle AGL-Mitglieder zu übertragen. Und da liegt der Hase im Pfeffer! Eingangssprachen wir von der gewünschten Kollektivität der Leitung, die wir anstreben und die unbedingt erforderlich ist! Wir brauchen keine Lippenbekenntnisse, sondern bewußte Mitarbeit. Die Mitarbeit kann nicht nur eine Frage des guten Willens sein. Hierbei kamen wir mit den Dresdener Kollegen auf die noch teilweise mangelhafte Qualifikation unserer Gewerkschaftsfunktionäre zu sprechen.

Es mußte übereinstimmend festgestellt werden, daß man mehr als bisher befähigte Kollegen zur Teilnahme an unseren Gewerkschaftsschulen gewinnen sollte. Wir machten den Vorschlag, bei der Aufstellung der Schulbeschickungspläne die betrieblichen Belange nicht außer acht zu lassen. Es kann nicht so sein, einmal ganz kraß gesprochen, daß man nur dann unsere Funktionäre und Gewerkschaftsmitglieder zur Schule delegiert, wenn zur Zeit eine „Flaute“ in der Produktion besteht.

In diesem Zusammenhang stellten wir gemeinsam fest, daß die Anleitung der Vertrauensleute und auch der anderen Funktionäre des

Gewerkschaftsaktivs durch die AGL wohl gegeben wird, jedoch in ihrer Auswirkung in der Gewerkschaftsgruppe noch nicht befriedigend ist.

Aus der Vielzahl der Fragen, die wir mit unseren Kollegen aus Dresden behandelten, können die hier gemachten Ausführungen selbstverständlich als der Beginn unseres Erfahrungsaustausches angesehen werden. Jedenfalls verlief die Aussprache mit der Arbeitsgruppe, die die sozialistische Leitungstätigkeit untersuchte, in offener, freimütiger und herzlicher Form.

Dieser Erfahrungsaustausch auf gesellschaftspolitischem Gebiet soll uns in unserer Arbeit weiter vorantreiben und ein Beitrag zur Vorbereitung des 9. Plenums unseres Zentralkomitees sein. Beide Betriebe — TRO Berlin und TuR Dresden — sind mit ausschlaggebend bei der Lösung der uns im Siebenjahrplan gestellten Aufgaben.

Unsere Gewerkschaftsarbeit und überhaupt jede gesellschaftliche Arbeit darf nicht Selbstzweck sein, sondern muß ökonomische Ergebnisse nach sich ziehen.

Siegmund/Turni
AGL-Vorsitzende der AGL 1 und 2

Der Kollege Günther Dolny ist Schlosser der sozialistischen Brigade Block im Werk N, Abt. Kgb/Ug.



Er wurde vom VEB Stahl- und Montagebau im Jahre 1958 übernommen. Während dieser Zeit hat

sich der Kollege in seiner neuen Arbeit gut entwickelt. Die bisher geleistete Arbeit sowie seine vorbildliche Einstellung zur Arbeit gaben Anlaß, ihn im Jahre 1959 als Aktivist auszuzeichnen. Sein Leitmotiv ist, die Arbeit noch zu verbessern, seine fachlich schwachen Kollegen zu unterstützen und zu helfen.

Ein Teil seiner eingereichten Verbesserungsvorschläge sind realisiert und erzielten einen Nutzen von 3833 DM. Andere Vorschläge, die eine weitere Erhöhung des volkswirtschaftlichen Nutzens versprechen, befinden sich noch in der Bearbeitung.

Seine Einsatzfreudigkeit und Hilfsbereitschaft gegenüber seinen Mitarbeitern wird allgemein geschätzt und anerkannt.

Dieser junge Sozialist hilft mit, unser gestecktes Ziel, die ökonomische Hauptaufgabe zu lösen und den Sozialismus zum Siege zu führen, zu erreichen. Rettig, BfE/N

Falsche Auffassungen zum Wettbewerb in der Empfängerröhre

Zur Überwindung der außerordentlichen großen Schwierigkeiten in der Planerfüllung im Empfängerröhren-Aufbau des Werkes für Fernseh-elektronik, Berlin-Köpenick, spielte der sozialistische Wettbewerb eine besondere Rolle. Er trug dazu bei, daß sich unsere Montierinnen in ihren Leistungen ständig steigerten und Stückzahlen brachten, die viele unserer leitenden Wirtschaftskader Mitte des Jahres 1959 für völlig unmöglich hielten. Es zeigte sich sehr deutlich, wenn man ständig mit unseren Kolleginnen spricht und ihnen die ökonomische und politische Bedeutung der Planerfüllung und -übererfüllung erklärt, ihnen konkrete Aufgaben stellt und auch den materiellen Anreiz gewährleistet, sie bereit sind, jede Aufgabe erfolgreich anzupacken und zu Ende zu führen.

Es wäre jedoch verkehrt, wenn man diesen durchgeführten Wettbewerb nicht auch mit kritischen Augen betrachten würde, das würde heißen,

nicht die Lehren aus den Erfahrungen zu ziehen, und somit Stillstand bedeuten.

Gut an diesem Wettbewerb war, daß jede Kollegin täglich an Hand der vorgegebenen Stückzahlen verfolgen konnte, wie ihre Brigade im Wettbewerb steht. Daraus entstand aber gleichzeitig eine einseitige Orientierung auf hohe Stückzahlen, weil die Ausschußsenkung in der Bewertung eine völlig untergeordnete Rolle spielte.

Es ist klar, wenn im Wettbewerb für die höchsten Stückzahlen Prämien winken, werden mehr Röhren montiert, doch Geschwindigkeit geht dann zu Lasten der Qualität, und im Endeffekt steigt die Ausschußquote. Dazu kommt noch, daß die Endkontrolle mit in der Montagebrigade sitzt und ebenfalls ein Interesse an einem guten Platz der Brigade im Wettbewerb hat. Wie leicht kommt diese Kollegin in Versuchung, mal ein Auge zuzudrücken, um sich mit den anderen Kolleginnen der Brigade nicht zu streiten. Diese Frage könnte man durchaus auf organisatorische Weise lösen. Ist aber damit garantiert, daß wir durch den Wettbewerb mit den geringsten Mitteln den größten Nutzen erreichen? Doch bestimmt nicht; das kann man nur schaffen, wenn man die Menschen an alle entscheidenden Faktoren heranzuführt, sie ihnen erläutert und natürlich auch im Wettbewerb mitbewertet.

Ziehen wir also die Lehre: Alle wichtigen Faktoren müssen im Wettbewerb erfaßt und schwerpunktmäßig bewertet werden. Im neuen sozialistischen Wettbewerb für das Jahr 1960 wurde das berücksichtigt. Die Bewertung wird nach einem Punktsystem durchgeführt, in dem die Ausschußsenkung stärker bewertet wird als die Stückzahlübererfüllung. In den Gewerkschaftsversammlungen wurde den Kolleginnen die Bedeutung der Ausschußsenkung erläutert und ihnen der neue Wettbewerb erklärt. Daraufhin nahmen die Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen in ihren Verträgen konkrete Ver-

pflichtungen zur Ausschußsenkung auf. So z. B. die Brigade Beitz, die sich verpflichtete, ihren Ausschuß von 9,1 Prozent auf 8,1 Prozent zu senken. Um besser mit ihrer Tätigkeit vertraut zu werden und auf diese Weise eine qualifiziertere Arbeit zu leisten, erklärten sich viele Kolleginnen bereit, an einem Zirkel „Röhrenkunde“, der von der Betriebsakademie durchgeführt werden soll, teilzunehmen.

Bei der Auswertung des Wettbewerbs für den Monat Januar zeigten sich bereits einige gute Ergebnisse. So wurde der Ausschuß bei gleichbleibender Stückzahl bei den Haupttypen gegenüber den Vormonaten gesenkt:

Ausschuß in Prozent
von Gesamtproduktion

Type	Nov. 1959	Dez. 1959	Jan. 1960
EF 80	24,0	24,1	15,6
ECF 82	29,8	31,7	23,8

Weiter mit großem Elan

(Fortsetzung von Seite 2)

Maß hinausgehende Erfolge erzielt wurden.

Um jedoch das Ziel zu erreichen, bedarf es noch viel größerer Anstrengungen. Wenn wir unsere Produktion auf das Dreifache steigern sollen, dann bedeutet das auch, daß die Arbeitsproduktivität um das Dreifache gesteigert werden muß. Hinzu kommt, daß etwa 80 Prozent der kommenden Produktion in unserem Betrieb Neuentwicklungen sein werden. Die Schwerpunkte der Arbeit der KDT müssen daher folgende sein:

1. neueste Entwicklungen schnellstmöglich in die Produktion zu bringen;
2. Produktionskapazitäten zu gewinnen;
3. in Gemeinschaftsarbeit neue Menschen zu formen.

Im Anschluß übergab Genosse Lüschow an den verantwortlichen Kollegen unseres Betriebes Prämienverträge zur Neuentwicklung von Geräten. Red.

Dreimal nicht auf die Uhr geguckt

Für die Brigaden Friese, Gtb, Gesch, Wbk, und Beckmann, MtB, im Transformatorbetrieb begann in den vergangenen Tagen der Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“.

Die Kollegen haben sich keine leichten Ziele gestellt. Neben den Planaufgaben dominieren Verpflichtungen zur Qualifizierung im zweiten Beruf und zur kulturellen Bildung.

In drei kurzen Feierstunden wurden die Verpflichtungen unterzeichnet und mit einem Glase Wein auf die zukünftige Arbeit angestoßen. Wenn dabei die vorgesehenen Zeiten weit überschritten wurden, wenn niemand nach Hause drängte, so lag es an der zwanglosen Aussprache über Probleme, die allen am Herzen lagen. Beginnend bei der Plansituation über die Arbeitskräftelage bis zur Notwendigkeit der Zehnklassenschule erstreckte sich der Diskussionsstoff. Mit einem Wort: Die Stimmung war gut, ja ausgezeichnet. Selten war die Offenherzigkeit, mit der die politischen Fragen diskutiert und auch geklärt wurden, so groß.

Ein guter Anfang, der, richtig genutzt, den Brigaden hilft, neue Fragen in ähnlicher Form zu klären. Die Tagebücher, die während der Feierstunde von der AGL überreicht wurden, werden sicherlich bald darüber Auskunft geben.

Wir wünschen den Kollegen viel Erfolg und werden unsererseits alles tun, was ihnen bei der Lösung ihrer Aufgaben hilft.

Schmolinski, OA

Moskau, den 27. 4. 1960

Zeure Freunde!

Wir gratulieren Ihnen zum 1. Mai, dem großen Feiertag der Werktätigen, und wünschen Ihnen Erfolg im Kampf um die friedliche Wiedervereinigung Ihres Volkes in einem einheitlichen, demokratischen Deutschland!

Wir werden am 1. Mai unseren Willen zum Frieden, zur Freundschaft unter den Völkern, für die allgemeine und totale Abrüstung demonstrieren.

Es ist klar, wenn diese kolossalen Mittel, die für die Ausrüstung und Bewaffnung der Armeen verbraucht werden, für friedliche Zwecke verwendet werden, dann besteht die Möglichkeit, in einer viel kürzeren Zeit für die Menschheit mehr materielle Güter zu schaffen.

Wir nehmen an, daß Sie, liebe Freunde, mit uns gleicher Meinung sind. Einen herzlichen, großen russischen Dank für die Geschenke, die Sie uns geschickt haben, und wir bitten Sie, unsere Geschenke anzunehmen.

Wir wünschen Ihnen Erfolg in der Arbeit und im persönlichen Leben!

Im Auftrage der Brigade
gez. Juri Gubanow

Dieses Schreiben erhielten die Mitglieder der Brigade „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ aus Niederschönhausen von ihren sowjetischen Kollegen aus dem Transformatorwerk Moskau. Gleichzeitig wurden ihnen als Gegengeschenk für die Maiplaketten und die Nelken Leninplaketten übersandt. Diese Verbindung zwischen den beiden Brigaden ist ein gutes Beispiel der Freundschaft zwischen unseren Völkern.



Der pädagogische Ratschlag

„... ich esse meine Suppe nicht!“

Die ganze Familie starrt besorgt auf den Teller, auf dem Klein Petra lustlos ihren Löffel durch den Brei schleift.

Es gibt ein Mittel, die Appetitlosigkeit der Kinder zu beheben. Es ist allerdings anstrengend — für die Eltern. Konsequenz und Selbsterziehung gehören dazu. Erster Grundsatz: Beim Essen wird nicht über das Essen gesprochen! Vati muß sich eventuelle Mängelrügen für später aufheben. Mäkelsucht ist ansteckend. Zweiter Grundsatz: Das Kind bekommt seine Ration aufgefüllt und wird möglichst wenig beachtet, Zureden wie „ein wenig fürs Kätzchen, ein Häppchen fürs Hundchen...“ sind pädagogisch völlig falsch. Nach einer angemessenen Zeit wird der Teller — auch wenn er nicht leergegessen ist — ohne Lob oder Tadel entfernt. Späteren Forderungen „Ich habe Hunger!“ wird mit freundlichem, aber bestimmtem Hinweis auf die nächste Mahlzeit begegnet.

„Dann wird ja das Kind ganz

elend!“ werden manche Mütter entsetzt rufen. Keine Angst, in den meisten Fällen hat das Kind nach vier, fünf Tagen begriffen, daß es sein Lieblingsspiel „Alles dreht sich um mich“ bei Tisch nicht spielen kann und daß Hunger weh tut. Der mögliche geringe Gewichtsverlust während der Umerziehung wird später durch um so besseren Appetit reichlich ausgeglichen. Von Zeit zu Zeit wiederholen die Kinder ihren Versuch, sich auf diese Weise interessant zu machen. Wenn die Erzieher dem konsequent — darauf kommt es immer wieder an, wenn diese Methode Erfolg haben soll — und mit scheinbarer Gleichgültigkeit begegnen, wird er bald aufgegeben.

Im übrigen empfehlen die Ärzte, dem Magen des Kleinkindes zwischen den Mahlzeiten mindestens vier Stunden Ruhe zu lassen. Auch das beliebte „Mutter, wirf mir mal 'ne Stulle runter!“ darf nicht zur Gewohnheit werden. Obst und Naschereien werden am besten unmittelbar im Anschluß an die Mahlzeit gegeben.

E. Broh

★
Herzlichen Glückwunsch
unserer

Kollegin Hönow
und unserem
Kollegen Karow,
die am 6. Mai in
unserem Klubhaus
sozialistische Eheschließung hatten.
Wir wünschen
dem Ehepaar Karow für seine Zukunft alles Gute.



Rekordergebnis in TEZ/Lp

Die Kolleginnen und Kollegen der Lichtpauserei erbrachten im Monat März 1960 mit rund 57 000 Stück Pausen eine bisher noch nie erreichte Leistung. Die Lp vorgegebenen Termine wurden trotz des überaus großen Arbeitsanfalls gehalten. Ich möchte den Kolleginnen und Kollegen von TEZ/Lp auch an dieser Stelle für ihren großen Arbeitseifer danken. Mein Dank gilt gleichzeitig auch den Kollegen des TEZ-Büros, die durch ihre tatkräftige und kollegiale Zusammenarbeit mit Lp, durch wertvolle Hilfestellung mit dazu beitrugen, daß dieses erfreuliche Ergebnis erzielt wurde.

Riedel, TEZ

Kleine Fische ... ?

Am 15. April wurde durch unser traditionelles Anagneln die Angelsaison 1960 eröffnet. Gleichzeitig wurde beschlossen, zu Ehren des 1. Mai eine freiwillige Aufbauschicht zu leisten, welche trotz schlechten Wetters am Sonnabend, dem 23. April, prompt erledigt wurde.

Wir möchten nun das Wort an alle Kolleginnen und Kollegen besonders aber an unsere Jugend, richten. Kommt zu uns, werdet Angler. Als Amateure betreiben wir auch Leichtathletik, so daß jeder seinen Sport und seine Erholung bei uns findet.

Unser Anglerheim befindet sich in Wernsdorf am Krossensee, wo Geräte und Unterkunftsmöglichkeiten in beschränktem Maße zur Verfügung stehen.

Darum melde dich noch heute zum Eintritt in die Anglergruppe „TRO“ bei Sportfreund Nichelmann, App. 532.

Wir gratulieren ...

... dem Kollegen Friedrich Weber, Maler und Anstreicher in Lack, zu seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum am 14. Mai und wünschen ihm noch viele Jahre erfolgreicher Schaffenskraft.

... den Kolleginnen Ingeborg Thoms, Z, und Regina Müller, KML, zur Geburt einer Tochter sowie den Kolleginnen Irene Zimmer, TRK, Hildegard Quernndt, BBA, Ursula Pätzold, Wwi, Waltraud Ote, TOK, und Doris Haase, BPO, zur Geburt eines Sohnes.

China von heute

Von Helmut Brosig

Die Yangtse-Doppelstockbrücke

Ein uralter Traum der chinesischen Menschen ging im Jahre 1957 in Erfüllung: die erste Yangtse-Brücke wurde dem Verkehr übergeben. Der Yangtse ist der größte und gewaltigste chinesische Strom. Er entspringt in der Provinz Tschinghai und durchquert das große chinesische Land, aus dem Westen kommend, bis zum Ostchinesischen Meer.

Militärdiktatoren, Etliche Jahre später (1930) interessierten sich amerikanische Brückenbauspezialisten für dieses Projekt. Es wurden auch ein halbes Jahr lang geologische Bodenuntersuchungen angestellt, aber mit dem Bau der Brücke wurde niemals begonnen.

Die Versuche der Kuomintang-Regierung, die Brücke ohne ausländische Hilfe in den Jahren 1936 und 1946 selbst zu bauen, scheiterten im-

Diese Thesen widerlegte die Volksregierung.

Am 21. Januar 1954 genehmigte der chinesische Staatsrat den Bau der Yangtsebrücke bei Wuhan und die Errichtung der erforderlichen Nebenbrücken. Im September des Jahres 1955 wurde das umfangreiche Brückenbauprogramm begonnen und nach einer Bauzeit von 25 Monaten beendet. Die Arbeiten wurden nach den neuesten sowjetischen Erfahrungen im Brückenbau durchgeführt.

Hierzu einige technische Details:
Gesamtlänge der Brücke 1670 m
Länge der Brücke über den Flußlauf 1155,5 m
Acht Brückenpfeiler aus versenkten Stahlbetonrohren
Abstand der Pfeiler 128 m
Flächenmaß eines Pfeilers 13,8 m x 7,4 m
Breite der Straße 18 m
Breite der Fußwege je 2,25 m
Zweigleisiger Eisenbahnverkehr
Vier Brückentürme, Höhe je 35 m
Jeder Brückenturm ist mit vier Fahrstühlen ausgestattet.

Dampferfahrt auf dem Yangtse

Ein eifriges geschäftiges Treiben, das ist die Atmosphäre einer Hafenanlage. Hier kennt man keinen Unterschied zwischen werktags und sonntags, Dampfschiffe und Schleppkähne liegen zur Ausfahrt bereit, andere machen sich durch dumpfe Pfeiftöne bemerkbar und warten auf Abfertigung. Menschen eilen hin und her. Fahrzeuge befördern kostbare Naturprodukte und wichtige Industriegüter. Sperrige Ladungen werden vorsichtig durch das Gelände bewegt. Vor den Passagierdampferanlegestellen erwartet man mit frohen Gesichtern ankommende Familienangehörige.

(Fortsetzung folgt)

Guten Appetit!

Speiseplan für die Zeit vom 23. bis 28. Mai

Essen I

Montag: Gemüse-Eintopf mit Reis und Fleisch, Kompott.
Dienstag: Rindersaftbraten mit Grünkohl, drei Stück Kartoffelklöße.
Mittwoch: Wiener Speckbraten mit Spinat, Salzkartoffeln.
Freitag: Tomatenfleisch mit Makaroni, Kopfsalat.

Essen II

Montag: Reis-Eintopf mit Rindfleisch, Kompott.
Dienstag: Schweinebraten mit jungen Erbsen, Salzkartoffeln.
Mittwoch: Frikassee vom Schwein mit Salzkartoffeln, Kopfsalat.
Freitag: Frische Wurst mit Sauerkohl, Salzkartoffeln.

Schonkost

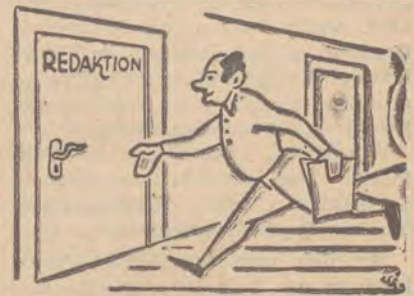
Montag: Gemüse-Eintopf mit Rindfleisch.
Dienstag: Schnitzel, ged., mit Kopfsalat, Kartoffeln.
Mittwoch: Bratwurst mit Spinat, Kartoffeln.
Freitag: Tomatenfleisch mit Makaroni, Kopfsalat.

Gedeck 1,40 DM

Montag: Kaltschale, Fleischkloppe mit Kaperntunke, Salzkartoffeln, Kompott, Kopfsalat.
Dienstag: Ochsenschwanzsuppe, Röstwurst mit Sauerkohl, Salzkartoffeln, Pudding.
Mittwoch: Milchsuppe, Zungenragout mit gem. Salat, Salzkartoffeln, Kompott.
Freitag: Kaltschale, Schnitzel mit jungen Erbsen, Salzkartoffeln, Nachtisch.

Änderungen vorbehalten

Weitere Gerichte sowie Kompotte siehe Tageskarte, Aushang im Speisesaal.



Redaktionsschluß:
Montag, 9 Uhr

FILMBESPRECHUNG

„Der Wind legt sich vor Morgengrauen“

Das Mädchen Jasna und der junge Bildhauer Bane sind durch eine tiefe Liebe miteinander verbunden. Manchmal glauben sie, darüber alles vergessen zu können. Doch fremde Eroberer in feldgrauen Uniformen marschieren durch ihre Heimatstadt Belgrad, und Jasna und Bane sind Mitglieder einer antifaschistischen Widerstandsgruppe.

Der jugoslawische Film „Der Wind legt sich vor Morgengrauen“ erzählt die Tragödie dieser Liebe. Jasna wird verhaftet und unter sonderbaren Umständen wieder freigelassen. Die Genossen können ihr deshalb nicht mehr vertrauen. Auch Bane muß sich schließlich Beweisen beugen, die unwiderlegbar scheinen: Zu spät erst offenbart sich Jasnas Treue.



Arbeitet Jasna (Radmila Radovanovic-Andric) für die faschistische Geheimpolizei? Seitdem sie unter verdächtigen Umständen aus der Haft entlassen wurde, scheint kein Partisan, keine Wohnung mehr sicher zu sein.

UNSERE RÄTSELECKE

Waagrecht: 1. Edelsteingewicht, 5. Gaffelsegel, 8. Bad in Oberösterreich, 9. Handwerkszeug, 10. Bezeichnung für den Teufel in Goethes „Faust“, 11. winterliche Naturscheinung, 14. vertontes Gedicht, 17. Opernlied, 19. Gestalt aus der Oper „Don Pasquale“ von Donizetti, 20. Nebenfluß der Donau, 21. Gebirge in Bulgarien, 22. Baumaterial aus Zement und Asbest, 23. lyrischer Dichter, 25. Nebenfluß des Rheins, 28. Filmschauspielerin („Die Elenden“), 31. Autor des Romans „Der Hungerpastor“, 32. Heldenepos von Homer, 33. innige Zuneigung, 34. englischer Fluß, 35. Fußteil.

Senkrecht: 1. Gestalt aus der Oper „Die verkaufte Braut“ von Smetana, 2. Bett eines Wildbaches an Bergängen, 3. meteorologischer Begriff, 4. Widerhall, 5. Lebenssaft, 6. Sternbild des nördlichen Himmels, 7. Schmetterlingsfalter, 12. deutsche Filmschauspielerin, 13. weiblicher Vorname, 15. Staat der USA, 16. buchhalterischer Begriff, 17. Auflösung des Silbenrätsels aus Nr. 16/60 1. Dagmar, 2. Euklid, 3. Ironie, 4. Nakkedei, 5. Eruption, 6. Hygroskop, 7. Asketiker, 8. Notturmo, 9. Dutzend, 10. Filou, 11. Umdruck, 12. Esprit — „Deine Hand für dein Produkt!“,

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Verantwortlicher Redakteur: Gerhard Ruhlmann. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8



Einfahrt in Schanghai, im Hintergrund das Schanghai-Hotel

Der Yangtse ist eine sehr wichtige Verkehrsader zum inneren Teil Chinas. Gleichzeitig bildet er die Grenze zwischen Nord- und Süchina, sämtliche Verkehrsverbindungen endeten an seinen Ufern. In den Jahren 1852/53 bauten die siegreichen Taiping-Revolutionäre die erste schwimmende Brücke über den Yangtse.

1913 wollte ein deutscher Professor mit dreizehn Pekingern Studenten in Wuhan Vermessungsarbeiten durchführen. Aber der Versuch scheiterte an der Haltung der nördlichen

mer wieder an der Finanzlage. Der von Tschiang Kai-schek durchgeführte Feldzug zur Ausrottung der Kommunistischen Partei verschlang sämtliche Gelder des Staatshaushaltes, und den damaligen Politikern war es durchaus wichtiger, die Kommunistische Partei zu bekämpfen, als mit ihr einen gemeinsamen Aufbau des Landes durchzuführen.

Eine alte Volksweisheit besagt: Der Gelbe Fluß läßt sich nicht regulieren, und über den Yangtse kann man keine Brücke bauen.